

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater

„ Christus ist für unsere Sünden gestorben und ist begraben worden...

Und er ist am dritten Tag auferweckt worden.“

Das ist die Botschaft von Ostern.

Aber, da werden keine abgefahrenen Sachen beschrieben.

Nein. Ostern beschreibt uns Menschen. So wie wir sind. Menschen mit Grenzen.

Und die letzte Grenze ist und bleibt der Tod.

Das ist so. Selbst Jesus Christus, ist gestorben.

Das ist so. Daran ändert auch Ostern nichts.

Selbst Gott verdrängt den Tod nicht.

Wir bleiben nicht ewig jung wir werden älter und am Ende steht die letzte Grenze: Der Tod.

In seinem sehr lesenswerten Buch Rot erzählt Uwe Timm von einem Bestattungredner.

Dieser begegnet immer wieder seiner ehemaligen Frau, die versucht, sich in immer neuen Anläufen dem Prozeß des Älterwerdens durch operative Eingriffe zu entziehen.

„ Sie hat den aussichtslosesten aller Kämpfe auf sich genommen: Den Kampf gegen das Alter“, so sagt er.

Meine Mitchristen, zeigt sich darin etwas von unser aller Kampf?

„Man ist so jung, wie man sich fühlt.“ Mit oder ohne Operation.

So als ob das Leben nur dann seine Würde hat, wenn ich ewig jung bleibe. ...Das Kreuz der ewigen Jugend.

Ist man jung, wenn man flexibel im Denken ist..oder überhaupt ?

Darf ich Dinge, die ich für mich als richtig erkannt habe nicht als solche festhalten...? Das tun junge Leute auch.

Und die rücken auch nicht davon ab, bloß weil ihnen mitgeteilt wird, daß sie flexibel sein müssen, weil sie doch jung sind.

Wie auch immer, wir merken, daß unser Körper ganz einfach älter wird.

Und das, was ich innerlich zu fühlen glaube, steht oft im krassen Gegensatz zu dem Spiegel: Die Falten werden mehr. Die Haare aus und weg. Und die Waage, ist auch nicht mehr das, was sie einmal war.

Was also...?

Steckt dahinter doch etwas anderes?

Das Gefühl: Du hast was versäumt...?

Hast nicht das gemacht, was du eigentlich machen wolltest...

Damals...

Der Sinn des Lebens sich hat nicht so eingestellt, wie du meintest, daß er sich hätte einstellen müssen ?

Und jetzt bist du schon so alt...?

Und deshalb die „ Hoffnung“: Wenn Du Dich jung fühlst, dann bist Du auch noch jung und kannst das eine oder andere nachholen...?

Wir sind endliche Menschen und unsere Lebenszeit läuft ab.

Das ist der nüchterne Teil der Osterbotschaft.

Selbst der gottgleiche Christus ist gestorben.

Punkt. So ist es. Retouschieren

Paulus macht uns da nichts vor. Keine Schönrederei.  
Dafür bin ich ihm dankbar. Denn das trifft meine Wirklichkeit.  
Der Tod wird nicht wegretuschiert.  
Und doch mein endlich gelebtes Leben mit allen Fragmenten  
und Brüchen und Abbrüchen wird nicht entwürdigt.

Ihm wird eine eigene, bleibende Bedeutung, Wirklichkeit und  
Würde von Gott dem Schöpfer zugesprochen.  
Eine bleibende Bedeutung und Würde, die ich mir gerade nicht  
selbst zusprechen muß.

Das meint die Bibel, wenn sie von der leiblichen Auferstehung  
spricht.  
Keine Seelenwanderung, bei der ich immer wieder auf die Erde  
kommen muß, weil es immer noch nicht passt.

Nein. Mein von mir gelebtes Leben ist würdevoll.  
Mein Leben ist so wichtig, daß es beachtet werden muß.  
So großartig, so beachtenswert, daß Gott daran festhält.

Dieses von mir durchaus so recht und schlecht  
zusammengebastelte Leben, wird von Gott gerichtet.  
Eben ganz gemacht. Vollendet in aller Würde.

Das ist fast nicht zu begreifen.  
Sage mir keiner, daß er von alleine da drauf kommt..  
Also, ich jedenfalls nicht.

Und ich bin froh, daß mir das an Ostern gesagt wird.  
Aber nicht nur an Ostern.  
Nein. Sondern überhaupt.  
Denn, das ist der Inhalt des Evangeliums.  
Das gilt immer und überall und zu allen Zeiten. Und weil das so  
ist, deshalb kann ich mein Leben anschauen, so wie es ist.

Mit dem, was gelungen ist und mit dem, was ich in den Sand gesetzt habe.

Ich muß nichts ausklammern und es braucht keine Retouchierungsaktionen. Im Lichte von Ostern habe ich das nicht mehr nötig. Und überhaupt. Was weiß ich schon, was aufs Ganze gesehen in den Sand gesetzt wurde und was Bestand hat.

Was weiß ich schon. Ich bin nicht Gott.

Ostern gibt mir die Freiheit und das Recht, mein Leben zu leben, so wie ich es als Mensch verantworten kann.

Das soll uns den Rücken stärken nicht so zu tun, als müssten unsere Entscheidungen Ewigkeitswert haben.

Als könnten wir alles richtig machen.

Wir können es nicht... Und müssen es deshalb auch nicht.

Viel wichtiger ist doch, wir können anfangen Entscheidungen zu treffen gegen alles, was Menschen klein, hässlich und verzagt macht.

Wir können anfangen das Leben heilig zu halten und alles zu unterlassen, was einem anderen wehtun könnte, weil ich unverwechselbar sein will. Ich bin' s doch schon.

Und auch mein Körper, der die Vergänglichkeit meines diesseitigen Lebens sichtbar zur Schau trägt, erhält seine Unverwechselbarkeit gerade dadurch, dass er ist, wie er ist. Unvollkommen... Einmalig eben.

Noch einmal Uwe Timm: Der Beerdigungsredner führt mit der Witwe eines Verstorbenen ein Gespräch. Sie schildert ihren Gatten als kreuzbraven Mann und guten Familienvater. Von allen geachtet.

Bewundernswert. Tugendhaft. Einfach Vollkommen.

Und dann bricht es aus der Frau hervor.  
Der Verstorbene hatte jahrelang eine Geliebte.  
Und am Ende des Gespräches über die Unvollkommenheit des  
nach außen so Vollkommenen lachte die Frau.  
Leise zwar...Aber befreit...Ein befreites Osterlachen...  
Endlich die Wahrheit...Endlich war das Bild des Vollkommenen  
weg. Ihr Mann konnte so erscheinen, wie er wirklich war...

Nach der Beerdigung resümiert der Redner:  
„ Wie wichtig solche Geständnisse und Geheimnisse sind, zeigte  
sich wieder einmal bei dieser Frau.  
Hätte ich die ganze Rede, allein vom Beruf her gedacht, nach  
dem Motto: Üb immer Treu und Redlichkeit, oder Ehrlichkeit  
währt am längsten, die Frau wäre mir in der Beerdigungshalle  
gar nicht mehr aus dem Weinen herausgekommen.

So habe ich die Rede immerhin grundieren können, diesen  
Widerspruch, dem wir uns alle stellen müssen, etwas perfekt zu  
machen, unsere Arbeit, unser Wissen und unsere Gefühle, alles  
strebt dem Ideal nach, während die Wirklichkeit stets unrein ist.“

Und dann der entscheidende Satz:„Das Vollkommene kann man  
nur bewundern. Das Unvollkommene muß man erst verste-  
hen lernen und dann kann es Gegenstand unserer Liebe werden.“

Das Vollkommene ist rund. Nichts zum Reiben. Keine Ecken  
und Eigenarten. Kein Profil...

Das Vollkommene. Kann man bewundern. Oh ja...  
Aber nicht lieben... Es ist nicht die Wirklichkeit.  
Die Wirklichkeit ist stets unrein...  
Das Unvollkommene kann ich lieben...  
Weil mich nur das Unvollkommene herausfordert zu verstehen.

Und in diesem Spiegel, fange ich hoffentlich an mich selber zu verstehen.

Das Unvollkommene lieben lernen an anderen. An mir selber.

Das ist die befreiende Botschaft von Ostern...

Ostern die menschlich gewordene Liebe zum Unvollkommenen.

Die perfektionistischen Lebensideale: Alles richtig machen, alles perfekt geregelt, all unsere Vollkommenheitsphantasien...

Das alles kann getrost mit Christus begraben werden.

Kreuz und Auferstehung.

Und auferstehen darf ich, wie ich bin...eckig kantig

Und erscheinen darf ich...wie ich bin...

Und werde gesehen und beachtet...

Unvollkommen vollkommen...

Vollkommen unvollkommen..

Und gerade darin verstanden und geliebt...

Wenn wir anfangen das Unvollkommene unsere Mitmenschen zu verstehen, dann fangen wir auch an uns zu verstehen...

Fangen an uns und die anderen zu beachten, zu achten...

Und vielleicht sogar ein bisschen zu lieben...

Und werden Botschafter des menschenfreundlichen Gottes.

Werden mit unserem Leben Erscheinungen des Auferstandenen.

Und der wurde immerhin an seinen Wundmalen erkannt.

Also an den Spuren seines gelebten irdischen Lebens...

Das ist der Inhalt von Ostern. Das gilt immer und überall.

Ob wir das jetzt so ganz heftig glauben oder nicht.

Paulus macht die Auferstehung nicht von unserem Glauben abhängig.

Aber er nimmt unser aller Hoffnung auf, daß mein Leben in allem guten und weniger guten, in allem Rechten und Schlechten würdig ist sein zu dürfen.

„Hier bin ich Mensch. Hier darf ich´s sein.“ So sagt es Goethe im Faust im berühmten Osterspaziergang.

Ob Goethe Christ war, daran lassen seine eigene Aussagen zweifeln.

Und doch: Er spürte die Freiheit der Osterbotschaft und die menschliche Sehnsucht ganz unvollkommen Mensch sein zu dürfen. Hier bin ich Mensch. Hier darf ich´s sein  
Genau das wird Ostern bestätigt.

Nein. Ostern, Auferstehung hängt nicht von unserem Glauben ab.

Sondern einzig und allein vom Glauben Gottes daran, daß wir es wert sind beachtet zu werden.

Immer und überall.

So wie wir sind.

Unvollkommen und verstanden und geliebt...

Gott sei Dank.

Es ist Ostern.

Heute und überhaupt...das ganze Leben...

Und darüber hinaus.

Amen